

Impuls 295

22./23.11.2025

von Beatrix Ahr

Wirklich interessant finde ich, dass am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, in der katholischen Kirche einer Frau gedacht wird, die, nicht nur weil sie Christin, sondern v.a. weil sie eine Frau war – und dazu eine gebildete, selbstbewusste, unabhängige –, am Ende einer langen Gewaltbeziehung ermordet wurde. Ein klassischer Femizid.

Zufall, dass der Orange Day und dieser Gedenktag zusammenfallen? Kann sein. Und ich befürchte, dass die Gewalt, die dieser Frau angetan wurde, nach wie vor nicht im Kontext der bis heute bestehenden Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden gesehen wird, sondern als fromme Legende der Überlegenheit des christlichen Glaubens.

Es geht um Katharina, die - einer Legende - nach im 4. Jahrhundert in Alexandria (Ägypten) lebte. Sie war eine Königstochter – und: unglaublich schön, außerordentlich intelligent, ausgebildet in allen Künsten und Wissenschaften und sehr reich. Und, ja, noch mehr: sie war mutig, entschlossen und sehr unkonventionell. Eine Frau mit großem Selbst-Bewusstsein und Selbststand.

Natürlich sollte sie verheiratet werden – aber: keiner der Verehrer konnte ihr das Wasser reichen. Sogar den Sohn des Kaisers lehnte sie ab: er entsprach weder ihren Vorstellungen von Schönheit noch von Weisheit. Als sie eines Tages von Jesus und seiner Botschaft hörte, war sie ergriffen und begeistert und ließ sich taufen.

Das geschah in der Zeit großer Christenverfolgung. Der römische Kaiser Maxentius verlangte unter Androhung der Todesstrafe auch von Christ*innen heidnische Opfer. Katharina trat vor ihn und sprach von ihrem Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und dem Irrtum, sterbliche Menschen zu Göttern zu machen und Götzenbilder anzubeten.

Beeindruckt von ihrer Wortgewandtheit und Schönheit rief der Kaiser die 50 besten Philosophen zusammen, die ihre Lehre wiederlegen sollten. Doch das gelang ihnen nicht – ganz im Gegenteil: die Gelehrten ließen sich von ihr überzeugen, bekannten sich zum christlichen Glauben und ließen sich taufen. Der Kaiser ließ seine geistige Elite daraufhin verbrennen. Katharina wurde 12 Tage gefoltert und sollte im Kerker gefügig gemacht werden. Als die Kaiserin zu ihr kam, fand sie die dunkle Zelle mit Licht erfüllt. Ein Engel salbte ihre Wunden. Die Kaiserin war fortan auf der Seite der Christ*innen. Voller Zorn befahl der Kaiser den Folterknechten, Katharina auf ein Rad mit eisernen Nägeln zu binden, sie zu rädern und zu vierteilen: ihre Schönheit, ihr Glaube, ihre Treue, ihr Leben sollten so zerstört werden. Doch der Himmel verdunkelte sich, ein Blitz fuhr herab, das Rad brach entzwei – getötet wurde nicht Katharina, sondern die Folterknechte.

Dieses Wunder bekehrte das Volk, die Garde und die Kaiserin. Als seine eigene Frau ein Bekenntnis über die Macht des Christengottes ablegte, ließ der Kaiser Katharinas Brüste abreißen und seine ganze von ihr bekehrte Garde, 200 Menschen, umbringen. Anschließend veranlasste er, die Kaiserin und Katharina zu enthaupten. Die Legende beschreibt, dass Engel ihren Leib ergriffen und auf den Berg Sinai brachten. Dort entstand ca. 200 Jahre später ein Kloster, das bis heute ihren Namen trägt.

Die katholische Kirche verehrt also eine Frau, die Opfer eines Femizids wurde. Sie tut dies nicht, um Gewalt gegen Frauen in Geschichte und Gegenwart zu thematisieren; sie tut es nicht, um und Gleichberechtigung von Frauen und gleiche Rechte zu Bildung weltweit zu fordern, Zugang zu allen Ämtern zu ermöglichen. Damit verspielt sie eine Chance, weltweit wirksam gegen Gewalt an Frauen vorzugehen.

Dabei sind die Zahlen deutschland- wie weltweit erschreckend: die WHO spricht davon, dass jede 3. Frau in ihrem Leben sexualisierte Gewalt erlebt hat. Es gibt belastbare Zahlen, dass ebenso viele Frauen in Orden - jede 3. - sexuell von einem kirchlichen Vertreter missbraucht wurde. Dazu kommen ungezählte Fälle von psychischem, emotionalen und spirituellem Missbrauch.

Um für Frauen, die in welcher Form auch immer Opfer von Gewalt wurden – angefangen von Katharina von Alexandrien bis heute –, eine Kerze anzuzünden, ihrer zu gedenken - und zu mahnen, gehen am 25. November wieder Frauen (auch kirchlicher Verbände und Bewegungen) auf die Straße.